

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsern Boten für 100 Jahre monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle 50 Pfg. Bei der Post beträgt und folgt abgefordert 2.70 Mk. monatlich 90 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 3.18 Mk., monatlich 1.04 Mk. Erhalten täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsauflage und Ausgabestellen, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Abgabe des Blattes: Das Blatt wird täglich um 6 Uhr morgens im Druck fertiggestellt. Die Ausgabe erfolgt durch den Briefträger oder durch den Boten. Bei Abwesenheit des Briefträgers erfolgt die Ausgabe durch den Boten. Die Ausgabe erfolgt auch an den Sonntagen und Feiertagen. Die Ausgabe erfolgt auch an den Sonntagen und Feiertagen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 72

Mittwoch, den 27. März 1918

13. Jahrgang

Unaufhaltsamer Siegeslauf im Westen.

Albert genommen. — Ständiges Anwachsen der Gefangenen und der Beute. — Große Besorgnisse in London und Paris. — Der Kaiser an den Kronprinzen. — Danktelegramme des Reichstags. — Fliegerangriffe auf Köln. — Eröffnung der Schifffahrt nach Odessa. — Japans Einmarsch in Sibirien. — Blutige Aufstände in Griechenland.

Die Riesenschlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet: „Ein neuer Abschnitt in der gewaltigen Schlacht! Zu beiden Seiten der Somme ist der Feind auf breiter Front im Rückzuge. In der Verfolgung haben wir unsere alten Stellungen vor der Sommeschlacht von 1916 nach Westen bereits an vielen Punkten überschritten. Wir stehen vor Albert, Lihons, Roye und Royon sind genommen.“

Ein Stimmungsbild vom fünften Schlachttage.

Auch am fünften Tage nahm die Schlacht zwischen Scarpe und Oise ihren für die Deutschen siegreichen Fortgang. Dort auf dem alten Sommekampffeld, das dem Feinde immer wieder die besten Rückzugs- und Aufnahmestellungen mit glaciartigem Schuttfeld bietet, wo er sich in festungsartigen Ruinendörfern, ausgebauten Wasserstellungen und betonierten Maschinengewehrnestern vortruppen konnte, sind die Engländer erneut geschlagen. Die von nahen und entfernten Kriegsschauplätzen eilhaft herangeführten frischen Divisionen haben sich im Norden und Süden des breiten Angriffsfeldes in wütenden Gegenangriffen verblutet. In heißem Ringen wird ein Ort, eine Höhe nach der anderen genommen. Bäche, Kanäle, Flüsse, sie bilden kein Hindernis für unsere unverwundlichen Truppen. Auf der weiten, blutgetränkten Wastmatte liegen Waffen, Ausrüstungsstücke, gefallene Pferde, Panzerwagen, Geschütze und immer wieder Mengen von Munition zwischen Kaskibraun bedeckten zahlreicheren Toten. Um Royon entbrannten besonders heisse Kämpfe, in welchen der vor Verdun mit dem Oden Pour le mérite ausgezeichnete Leutnant Radow neue Proben seiner Tapferkeit lieferte. Nördlich der Straße Dallon-Royon liegen hingemäht durch unser Feuer zwei bespannte englische Munitionswagen, die im Walopp ihren Infanteriebegleitbatterien Munition bringen wollten. Zahllose Sprengtrichter unserer Artillerie weisen die Spuren der Feuerwalze, andere mit Durchmessern von 30 und einer Tiefe von 8 Metern erinnern an die Reiter unserer Frontleitung vom Jahre 1917. Um diese Granatrichter entspinnen sich besonders harte Kämpfe. An einzelnen Stellen im Süden sind unsere Truppen weit über 45 Kilometer vorgedrungen. Die Beute an Kriegsmaterial wächst dauernd. Schon sind gegen 1000 Geschütze, darunter eine Unmenge schwere und schwerer Kaliber, erbeutet. Der Erfolg der gewaltigen Schlacht steigert sich von Stunde zu Stunde. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer.

Die schweren Verluste der Engländer.

Die Verluste der Engländer haben sich dadurch so außerordentlich gesteigert, daß die englische Artillerie zu kurz kam und die britische Infanterie zwischen dem deutschen Vernichtungsfeuer und dem eigenen Artilleriefeuer eingekesselt war. Die große Zahl der Gefangenen kommt den Deutschen bei den Wiederherstellungsarbeiten der Wege im rückwärtigen Gebiet besonders zugute.

Telegramme an Oberbefehlshaber Haig.

Der König von England richtete folgendes Telegramm an Feldmarschall Haig: Ich darf Ihnen versichern, daß die Tapferkeit, der Mut und die Ausdauer, mit der die Truppen unter Ihrem Befehl dem an Zahl weit überlegenen Feind so heroischen Widerstand leisten, von Mir und Meinem Volk voll-gewürdigt werden. Das Reich vertraut mit Ruhe und Zuversicht auf seine Soldaten. Möge Gott sie segnen und sie für diesen Fall der Prüfung stärken.

Die britische Regierung richtete an Haig ein Telegramm, in welchem sie der Armee den Dank der Nation für die glänzende Verteidigung ausdrückt. Das Land erwartet mit Zuversicht als Ergebnis dieses Kampfes den Sieg über den letzten verzweifelten Versuch des Feindes, die freien Nationen der Welt mit Füssen zu treten. (1)

Auch Präsident Wilson hat an Haig folgende Depesche gefandt: Darf ich meiner warmen Bewunderung für die Standfestigkeit und den Mut, mit dem Ihre Truppen dem deutschen Angriff Widerstand geleistet haben, und dem vollkommenen Vertrauen Ausdruck geben, mit dem alle Amerikaner erwarten, daß Sie einen sicheren Endsieg erringen werden? (1)

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. März. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 25. März geschlagenen englischen und französischen Divisionen suchten gestern erneut in dem unzugänglichen Trichtergelände der Sommeschlacht unserm Vordringen Einhalt zu tun. Unsere Angriffe durchdrangen die feindlichen Linien. Seit frühem Morgen begann der Feind auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme zu weichen. Der Widerstand feindlicher Nachhut wurde in scharfem Nachdrängen bezwungen. Nördlich und südlich von Albert erkämpften wir uns den Uebergang über die Ancre. Am Abend fiel Albert.

Südlich der Somme warfen wir den Feind nach harten Kämpfen über Thaulmes und Lihons zurück.

Roye wurde erstickt. Royon ist in blutigem Straßenkampf vom Feind gesäubert.

Wir haben unsere alten Stellungen vor der Sommeschlacht von 1916 nach Westen an vielen Stellen überschritten. Die Gefangenenzahl wächst, die Beute mehrt sich.

Artilleriekämpfe in Glandern, vor Verdun und in Lothringen dauern an.

Mittelmehrer Freiherr von Nithofen errang seinen 69. und 70. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

20000 Tonnen versenkt!

(Amtlich.) Berlin, 26. März. Unsere Unterseeboote versenkten im Aermellkanal und in der Irischen See 5 Dampfer und mehrere Segler mit zusammen 20000 Brt. Die versenkten Dampfer waren sämtlich tiefbeladen. Namentlich festgestellt wurden die englischen bewaffneten Dampfer Navigator (8798 Brt.), Tweed (777 Brt.) mit Kohlenladung, der englische Segler Eliza Anne, die englischen Ratter Margaret, Raps, Sunri und der belgische Fischkutter G. 266. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Halbs Antwort.

Der Marschall Haig richtete folgendes Telegramm an den König: Die gnädige Wohlthat Eurer Majestät hat die ganze Armee in Frankreich durchweg ermutigt. („Durchweg“ ist gut! Red.) Ich bitte Eure Majestät, unseren ehrendienstlichen Dank und die Versicherung anzunehmen, daß wir weiterhin Standhaft unter Wehrstern tun werden, um das anerkennende Vertrauen Eurer Majestät und des ganzen Volkes im Reiche zu verdienen, das in dieser Stunde nationalen Druckes auf uns gesetzt wird.

Beschleunigung der englischen Rekrutierung.

Die „Daily Mail“ berichtet, die Regierung habe sich entschlossen, die Rekrutierung im Lande selbst zu beschleunigen. Die Leute, die bereits rekrutiert sind, werden rascher, als beabsichtigt, unter die Fahnen berufen. Die Arbeiterführer hätten sich entschlossen, der Regierung möglichst behilflich zu sein und ihr die nötigen Mannschaften für die Grubenarbeiten zu beschaffen, während unter dem Eindruck der Frontereignisse die freiwillige Werbung für den Zivildienst unter den Männern bis zu 50 Jahren im Steigen begriffen sei. Man dürfe sagen, daß trotz großer Beschränkungen über die Ereignisse an der Front der Patriotismus und die Opferwilligkeit der Bevölkerung in England groß ist.

Londoner Telegramme der Pariser Blätter vom Freitagabend melden, daß neue Verstärkungen aus den englischen Garnisonen nach Frankreich seit acht Tagen unterwegs sind. Der „Matin“ beziffert sie auf mehr als 400 000 Mann.

Amerikanische Trübungen.

Die Wochenschau des amerikanischen Kriegsamt schreibt u. a.: Der deutsche Angriff auf die Engländer bestätigt uns, daß das deutsche Oberkommando außerstande war, die strategische Lage durch politische Mittel zu beherrschen, wie man es in den letzten vier Monaten unablässig versuchte, und daß es gezwungen wurde, sich auf ein verzweifeltes Wagnis einzulassen, um womöglich einen siegreichen Frieden durch das Kriegsglück zu erzwingen. (1) Obwohl die Deutschen in der Lage waren, vorzudringen, ist

eine bestimmte Durchbruchsbewegung nicht zu erkennen. Die britischen Truppen waren vor dem deutschen Angriff in einer Reihe von Ueberfällen erfolgreich. Die Amerikaner behaupten ihre Schützengruben nördlich von Badonviller noch immer. Die Wochenschau erwähnt ferner die feindliche Tätigkeit in Italien, die das Vorpiel zu einer Offensive bilden könne.

Nicht humoristisch ist die Behauptung, daß die Amerikaner ihre Stellungen bei Badonviller noch immer behaupten. Eine Spekulation auf die geringe Kenntnis der Amerikaner von europäischer Geographie! Denn bei Badonviller (Lothringen) haben die Deutschen bis heute noch nicht angegriffen.

Londoner Bericht über die Lage.

Nach einer Neutermeldung aus London versuchen die englischen Morgenblätter vom Montag das Vertrauen in die Widerstandskraft der Alliierten zu stärken und die Verluste der Deutschen als ungeheuer groß hinzustellen. „Daily Telegraph“ schreibt: Großbritannien ist jetzt der Vorkämpfer alles dessen, was das Leben begehrenswürdig macht und steht brütalen Herrschern gegenüber, welche die Welt zur Sklaverei beurteilen würde.

Italienisches Vertrauen.

Das römische Blatt „Giornale d'Italia“ betont, daß das Ziel der Offensive auch politisch sei, denn sie sei gegen England gerichtet, das die feindliche Reaktion leite. Die Befähigung der britischen Alliierten für die Defensive, sowie deren Ueberfluß an Mitteln gestärkten jedoch, die Lage mit Vertrauen zu betrachten.

Englisches Eingeständnis der geringen deutschen Verluste. Die Engländer geben die geringen Verluste der deutschen Truppen an. Der militärische Berichtstatter des englischen Funkdienstes schreibt: Der feindliche Angriff im Abschnitt von St. Quentin wurde am 29. März durch Rebel begünstigt, dessen bläue Schwaden es dem Feinde ermöglichten, ohne beträchtliche Verluste durch das Sperrfeuer zu kommen.

Das mysteriöse Gas der deutschen Sturmtruppen.

Wie der Pariser „Temps“ berichtet, verwenden die deutschen Sturmtruppen aus Tanks ein geheimnisvolles Gas von außerordentlicher Wirksamkeit. Die englische Infanterie und die Artilleriebedienungen müssen die Gasmasken Tag und Nacht tragen.

Die Beschießung von Paris.

Die französischen Blätter sind mit Nachrichten über die Beschießung von Paris angefüllt. Am Sonntagabend fielen 24, am Sonntag vormittag 19 Granaten in die Stadt. Ein Stadtviertel wurde besonders schwer getroffen. Je mehr man sich dieser Gefahrenzone nähert, desto mehr verändert sich das Bild der Stadt, die in der Gefahrenzone selbst ganz ausgestorben ist. Die Untergrundbahn im 19. und 20. Arrondissement verkehrt nicht mehr bis zu den Endstationen. Wegen der Verbreiter von Mienen über die Einschlagstellen wird sehr scharf vorgegangen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Zeitungen weisen zahlreiche Zensururteile auf.

Die französische Regierung hat überall Bekanntmachungen von Panikmeldungen mit den schwersten Strafen bedroht. „Le Journal“ meldet: Der Stadtrat beschloß die Schließung der Schulen, damit die Eltern die Kinder in Sicherheit bringen können. Die Abwanderung der wohlhabenden Klassen dauert fort.

Scharfe Angriffe auf Clemenceau.

Die französische sozialistische Presse richtet sehr scharfe Angriffe gegen Clemenceau, der durch die widersprechenden Maßnahmen anlässlich der Beschießung von Paris und durch die widersprechenden amtlichen Berichte die Bevölkerung mehr beunruhigt habe als die deutschen Geschosse. Die Bevölkerung brauche Wahrheit. Hoffentlich werde Clemenceau Aufklärung geben, damit man nicht bedauern müsse, daß er ein Ruder sei.

Der Eindruck der Beschießung von Paris in London.

„Hollands Nieuwe Bure“ meldet aus London: Die ersten Nachrichten über die deutsche Beschießung von

Paris haben natürlich einen starken Eindruck in London gemacht. Der Artilleriechefmann der „Goetting News“ sagt, daß diese neue Erkundung im Artilleriewesen wie eine sehr große Ueberraschung über England gekommen sei.

Ein Schweizer Urteil.

Der Militärkritiker Stagemann führt u. a. aus: Was die Frontbreite und die Vorbereitung, sowie die Stoßkraft betreffe, so sei der Schlacht das Gewaltigste, was von Deutschland bisher in taktischer Zusammenfassung geleistet worden sei. Trotzdem habe man es nur mit einer Teilercheinung zu tun. Die jetzige Schlacht sei ein großer taktischer Sieg der Deutschen. Der Zusammenhang der englisch-französischen Front sei nicht gerissen, aber empfindlich geschwächt. Die Kampfkraft der Engländer durch den starken Ausfall an Material sei bedeutend verringert und die ganze Struktur an der Front verändert. Wieder habe sich gezeigt, daß die englische Führung der Lage nicht gewachsen sei, wenn das Geseh, bleibe abzuwarten, und zwar zunächst, ob der Stoß weitergeführt werde, oder ein anderer Abschnitt in Bewegung komme. Die schwierigste Aufgabe liege jetzt auf dem französischen General Foch, der die strategische Reserve als Wandrierarmee in der Hand behalten müsse, aber Gefahr laufe, sich seine Armee brockenweise ablocken zu lassen, um wartende Frontabschnitte zu festigen, statt den Gegenschlag zu führen.

Französisch-italienische Grenzsperr.

Nach Meldungen aus Bern ist die französische Grenze seit Montag abend 6 Uhr neuerdings gesperrt. Die italienische Grenze ist seit Dienstag abend 8 Uhr auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Der Warenverkehr soll in beschränktem Maße aufrecht erhalten bleiben.

Der Reichstag an Kaiser und Hindenburg.

Der erste Vizepräsident des Reichstages hat an den Kaiser folgende Drahtung gerichtet:

Eure Majestät und Königl. Majestät bitte ich zu den gewaltigen Siegen, die unsere Truppen nach sorgsamster Vorbereitung in diesen Tagen über unsere Gegner im Westen errungen haben, die wir mit dem Glauben des Reichstages übermitteln zu dürfen. Mit vollem Vertrauen sah das ganze deutsche Volk den schweren Entscheidungskämpfen entgegen, die wir mit dem erittertesten Feind des deutschen Vaterlandes auszukämpfen gezwungen sind. Aber weit über alles Hoffen und Erwarten hinaus ist es gelungen, den ruhmredigen Gegnern die Ueberlegenheit der deutschen Seeresmacht, ihrer Führer und Truppen zu beweisen. Im stolzen Gefühl von der unbezwinglichen Kraft unseres Volkes, durchdrungen von unendlicher Dankbarkeit gegen alle todesmüden Kämpfer und ihre Führer hoffen und wünschen wir, daß uns bald der endgültige Sieg beschieden sein wird.

Der erste Vizepräsident des Reichstages hat zugleich an Hindenburg folgendes Telegramm gesandt: Herr Generalfeldmarschall! In uneingeschränktem Vertrauen auf die Oberste Heeresleitung sah das deutsche Volk unterschiedslos dem Staßen der letzten riesengroßen Entscheidungskämpfe entgegen, die unsere Feinde wollten, trotzdem sie den Siegeslauf unserer Heere an allen Fronten gesehen und die ungebrochene Kraft und den festen Siegeswillen ganz Deutschlands ferngeleitet hatten. Staumend und Bewundernd, von dem Gefühl unendlicher Dankbarkeit durchdrungen, vernahmen wir die Berichte über die glänzenden Siege, die gewaltigen Erfolge, welche unsere Heeresführung bereits errungen haben, und in unerschütterlicher Zuversicht erwarten wir weitere siegreiche Kämpfe. Wollen Eure Exzellenz mir gestatten, Ihnen den unaussprechlichen Dank, die wärmsten Glück- und Segenswünsche zu diesen großartigen Errungenschaften namens des Reichstages auszusprechen zu dürfen. Den Großtaten Eurer Exzellenz, welche die Weltgeschichte kommenden Geschlechtern verkünden wird, verleiht sich der jetzige Siegeslauf unserer Heere als glänzende Krönung würdig an.

Glänzende Haltung kaiserlicher Truppen.

Der König von Sachsen hat von dem Führer des ... Armeekorps nachfolgendes Danktelegramm erhalten:

Eurer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß die meinem Befehl unterstellten Königl. Königlich-sächsischen Divisionen, 24. Infanteriedivision, 24. Reservebrigade und 53. Reservebrigade, sich in der heißen Durchbruchschlacht zwischen Cambray und Bapaume glänzend geschlagen und mit höchstem Ruhm bedeckt haben.

Darauf hat der König den genannten Divisionen durch Fernschreiben seine vollste Anerkennung und seinen wärmsten Dank ausgesprochen.

Zum Friedensschluß mit Rumänien.

Die „Paraphierung“ des Vertrages.

Wie wir gestern berichteten, sind die wesentlichsten politischen und militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages mit Rumänien „paraphiert“ worden.

Unter Paraphierung eines Vertrages versteht man in der Diplomatie die Schlussformulierung, die nur mit den Anfangsbuchstaben der bevollmächtigten Vertragsschließenden gezeichnet wird. Zur Gültigkeit fehlt einem solchen Vertrag dann nur noch die volle Namensunterschrift. Es gibt freilich Beispiele in der Diplomatie, in der schon paraphierte Verträge nicht vollzogen worden sind. Erinnerung sei nur an die deutsch-englischen Abkommen über Afrika aus dem Jahre 1914. Hier waren immerhin weitreichende Vereinbarungen getroffen über die Aus-

dehnung der kolonialen deutschen Interessentensphäre im schwarzen Erdteil, deren Einzelheiten freilich der Öffentlichkeit unbekannt geblieben sind.

Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß dem jetzt paraphierten Friedensvertrage mit Rumänien dasselbe Schicksal beschieden ist. Vielmehr dürfen wir die Paraphierung als tatsächliche Beendigung der Friedensverhandlungen begrüßen und haben keinen Grund, daran zu zweifeln, daß auch der formelle Friedensschluß ihr sehr bald folgen wird. Die wirtschaftlichen Fragen, die noch zu regeln sind, können, was in der Natur derartiger Verhandlungen liegt, noch einige Zeit in Anspruch nehmen, in keinem Falle aber irgendwelchen Einfluß auf die jetzt paraphierten wichtigsten politischen und militärischen Friedensbedingungen ausüben. Damit ist der Friede an unserer Ostfront vollständig hergestellt. Von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer erstreckten sich die Schützengraben, gewaltige Kämpfe sind auf dieser Front von mehr als tausend Kilometer Länge ausgefochten worden, ungeahnte Umwälzungen in der staatlichen Struktur Osteuropas haben sie im Gefolge gehabt. Hoffen wir, daß der jetzt geschaffene Zustand von Dauer ist, daß der Friede haltbar bleibt und ein neues Zeitalter regen wirtschaftlichen und kulturellen Verkehrs zwischen den Mittelmächten und den Völkern Osteuropas heraufgeführt wird!

Von Stadt und Land.

Mittw., 27. März.

Hindenburg-Dank. Man schreibt uns: „Alle unsere Gedanken und Sinne richten sich jetzt nach der Westfront. Dort haben unsere Truppen unter der glänzenden Führung Hindenburgs die Feinde siegreich aufs Haupt geschlagen. Hindenburg sagt selbst: „Es geht alles so, wie es gehen soll, ich bin zufrieden.“ Dem Heer und seinen Führern gebührt großer Dank. Der Kaiser überreichte Hindenburg das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen, die höchste Auszeichnung, des Eisernen Kreuzes. Und wir? Sollen wir ohne Dank bei Seite stehen? Nein, wir müssen unserem Hindenburg-Denkmal von Neuem Opfer bringen. Wir würden ganz in seinem Sinne handeln, wenn diese Gelder sollen doch hilfsbedürftigen zurückkehrenden Kriegern und deren Angehörigen zugute kommen. Der Vorsitzende des Ausschusses Heer Roth er wird jederzeit diesbezügliche Wünsche gern entgegennehmen. Möchte diese Mahnung nicht ohne Erfolg bleiben! Ein besserer Dank könnte Hindenburg nicht gebracht werden!“

Arbeitsausgleichung. Mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse wurde der Telegraphist Paul Schlegel, bei einer Fernsprech-Abteilung im Süden, Sohn des Postkassens W. Schlegel hier, Krndt Straße 4, ausgezeichnet.

Lebensmittel am Donnerstag: Gries, Graupen und Zwieback.

Die Oster-Debitante. Nach dem Ernährungsplan des Bezirksverbandes Schwarzenberg kommt in der Woche vom 25. bis 31. März an jeden Einwohner 1/4 Pfund getrockneter Weiskohl zur Verteilung. Es handelt sich hierbei, wie amtlich oersichert wird, um erstklassige Ware. Der Weiskohl ist 24 Stunden vor der Zubereitung einzumweichen und dann einige Stunden, am besten in der Kochkiste, zu kochen.

k. Der Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens nach dem Kriege. Ueber dieses Thema sprach gestern Abend im „Vürgergarten“ Herr Gymnasiallehrer Kahl aus Darmstadt. Man mag nun über die Anschauungen des offenbar auf dem Boden der Vaterlandspartei stehenden Redners denken wie man will, so wird man es doch bedauerlich finden müssen, daß das Thema und die Einladung durch den Gemerbe- und Bürger- und Hausbesitzerverein nicht die Jugkraft besaßen, um den Saal zu füllen. Der Besuch war geradezu kläglich und rechtfertigte vollumfänglich die scharfe Verurteilung, die nach dem Vortrage Herr Stadtrat Schubert, der als Gast anwesend war, an die Adresse der Gleichgültigen und Lauen richtete. Herr Kahl, der etwa 1 1/2 Stunden sprach und sich als ein sehr temperamentvoller Redner erwies, ging in seinem Vortrage von dem Satze aus, daß der gegenwärtige Krieg in Entstehung, Strategie und Durchführung, sowie im Angriffsziel von englischer Seite ein Wirtschaftskrieg sei, ein Kämpferkrieg, dessen Prinzip von unserer Seite die ganze Verachtung verdiene. Dieser Krieg richtete sich nicht nur gegen den deutschen Militarismus, sondern er hat das Ziel der Vernichtung der deutschen Wirtschaft überall auf der Erde. Wir können nur dann Sieger bleiben, wenn wir militärisch die Oberhand behalten und den Sieg wirtschaftlich zu ausnützen, daß wir wirtschaftlich gesichert aus dem Kriege hervorgehen. Nachdem Redner die Vernichtungsbestrebungen Englands im Einzelnen gekennzeichnet hatte, forderte er: Genug agrarischen Boden, um unsere Ernährung sicher zu stellen, Sicherung der Rohstoffe, um unsere industrielle Basis zu festigen, Abgabe unserer Kolonien, Vermehrung derselben, Grenzversicherungen und andere Ausgleichs, die uns vor den feindlichen Plänen der Auszehrung ein für allemal schützen. Soll unsere wirtschaftliche Zukunft gesichert sein, so muß unsere Volkswirtschaft gestärkt und unabhängig aus dem Kriege hervorgehen, unsere Feinde müssen so geschwächt werden, daß sie niemals mehr in die Lage kommen, uns zu vernichten. Mit unserem Weltbürgertum, unserer leidigen Objektivität und Sentimentalität müßte ausgedummt werden. Deutschland werde und dürfe die Kriegsjungejahre nicht vergessen, aber auch nicht die Mahnung, sich unabhängig zu machen. Deshalb müsse mehr agrarisches Land an Deutschland angefügt werden. Redner wendete sich dann im Einzelnen der Rohstofffrage zu, wobei er sich insbesondere mit der Beschaffung der Eisenerze beschäftigte, die für Deutschland geradezu eine Lebensfrage sei. Man müsse deshalb auf der Forderung der Befreiung der erzeigenden Gebiete von Belgien und Dongwoy-

bestehen. Ihr Erbestand hat einen Wert von etwa 25 Milliarden Mark und man könne dies immerhin als eine Abschlagzahlung auf eine französische Kriegsschädigung ansehen. Ebenso wichtig sei für uns der Besitz des belgischen Kempenlandes mit seinen Rohleinsparungen im Werte von etwa 15 Milliarden Mark. Dazu komme dann die Vermehrung unserer Kolonien. Auf bare Kriegsschädigungen rechnet Redner nicht, zu einer solchen werden die Mächte wegen ihrer völligen Erschöpfung nach dem Kriege nicht fähig sein. Aber wir begnügen uns auch mit der Lieferung von Rohstoffen, Landwerb usw. Alles, was dem deutschen Volke nach dem Kriege zufallen sollte, müsse jedoch dem privaten Verkehr und der Spekulation entzogen werden, sonst würden wir Erfahrungen machen wie nach 1870. Jedenfalls müßten wir uns nicht machen von dem Uberglauben, daß wir durch Verzichtleistungen oder sanfte Behandlung das Wohlwollen des Feindes erlangen können.

Der Redner beschäftigte sich schließlich mit dem Einfluß des Krieges auf Handwerk und Gewerbe. Die Aussichten des Handwerks nach dem Kriege ersehen ihm nicht sehr günstig infolge des Lehrlingsmangels, die Vermilderung der Lehrlinge und des Rohstoffmangels. Das Handwerk werde sich wohl nicht allein aus eigener Kraft aufrufen können. Es werde dazu der staatlichen Hilfe bedürfen. Sehr befreit äußerte sich Redner über einen Besuch in der hiesigen Gewerbeschule, der bei ihm einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen habe. Die Lehrlingsausbildung müsse auch nach der theoretischen Seite mehr als bisher betrieben werden. Damit schloß der Redner seine tief greifenden Ausführungen, die wir hier nur ganz flüchtig zu skizzieren vermochten. Er flügelte ihnen eine flammende Werbung für die 8. Kriegsanleihe an und schloß unter lebhaftem Beifall mit dem Ausdruck der Zuversicht auf den deutschen Sieg. Herr Baumeister Lederer als Vorsitzender des Gemerbevereins, der den Redner vorgestellt hatte, sprach ihm den Dank der Anwesenden aus. Herr Stadtrat Schubert schloß sich dem an, indem er dem Redner seine volle Zustimmung erklärte. Er verlas das in beiden eingetroffenen Zeitungsblätter des „Auer Tageblatt“, das den Abendbericht des Obersten Heeresleitung mit den neuen glänzenden Erfolgen unserer Truppen im Westen enthielt und brachte ein begeistertes ausgenommenes Hoch auf unser Heer, das deutsche Volk und das deutsche Vaterland aus, womit die Versammlung einen stimmungsvollen Ausklang fand.

Familienabend im „Blauen Engel“. Am Sonntag, den 14. April, abend 8 Uhr findet im Saale des „Blauen Engel“ ein Familienabend statt, bei welchem Pastor Hoffmann-Chemnitz den Hauptvortrag halten wird über: „Was tut unserem Friedhof not?“ Seine Ausführungen wird Redner durch zahlreiche Bilder erläutern.

Die Brotgetreidemengen der Selbstversorgung. Der Bundesrat hat durch Verordnung vom 21. März die Mengen an Brotgetreide, die die Selbstversorger zu ihrer Ernährung verwenden dürfen, für den Kopf auf 8 1/2 kg monatlich festgelegt. Während sie bisher 8 1/2 kg betragen, entsprechen sie nunmehr der der verjüngten Bevölkerung für den Kopf zusehenden Menge. Die zuständigen Stellen waren, so heißt es in einer amtlichen Mitteilung, sich bei Erlass dieser Maßnahme bewußt, daß sie der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein schweres Opfer auferlegt. Sie war aber unbedingt notwendig, um die Reichsgetreidestelle in den Besitz genügender Getreidemengen zu bringen und die Gesamtbevölkerung aus den Vorräten alter Ernte bis zum Einanngemügender Zufuhren aus den besetzten Gebieten und aus der Ukraine sowie bis zum Einsetzen des Frühjahrs zu versorgen. Die Maßnahme ist als eine vorübergehende gedacht. Erfüllen sich die Hoffnungen auf genügende Zufuhren, so wird die Wiederherstellung der bisher geltenden Selbstversorgung von 8 1/2 kg erfolgen. Um zu vermeiden, daß schwerarbeitende Landwirte gegenüber den städtischen Schwerarbeitern durch die Herabsetzung der Selbstversorgung zurückgesetzt werden, hat die Reichsgetreidestelle Vorkehrungen getroffen, daß der schwerarbeitenden Landbevölkerung während der Bestelzeit und während der Ernte Zulagen gewährt werden können.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Eisenbahn im Westen.

Berlin, 26. März. Der 26. März als 6. Tag der großen deutschen Verteilungsoffensive sieht unsere Armeen nach wie vor in ununterbrochenen großen Kämpfen siegreich westwärts schreiten. Starke von weither herangeführte Reserven konnten trotz verwehrteter Wehr, und Gegenwehr den deutschen Wanksturm nicht aufhalten. Die blutigen Verluste der Engländer und ihrer Hilfsvölker liegern sich zu ungeheuren Zahlen. Sie übertrafen alles bisher dagewesene. Weder in Rußland noch in Italien waren die Opfer von solcher Höhe. Die Tatsache erklärt sich aus dem zähen Widerstand der Briten und ihre massierten, von Franzosen und Amerikanern unterstützten Gegenangriffen. Dazu kommt, daß die englische Infanterie unter dem Kurzfeuer ihrer eigenen Artillerie litt. Eine große Anzahl englischer Divisionen ist gänzlich aufgerieben. Inzwischen hat der englische Funddienst die geringen Verluste der unentwegt angreifenden Deutschen angegeben. Infolge des fast täglich herrschenden Nebels sehen sie oft unbenutzt an die englischen Stellungen herangekommen. Das auch nach einer Woche nicht nachlassende Wucht des deutschen Stoßes muß selbst das Reutersbüro bekennen. Der betreffende Bericht vom 26. März meldet: Der Eisenkampf dauert ununterbrochen fort, ohne daß die Kraft des Feindes merklich abnimmt. Er sagt ferner: Die englischen Truppen ziehen sich langsam zurück und vernichten alles. Der deutsche Heeresbericht hat bereits die Verwüstung französischer Landbes durch die Engländer gemeldet. Auch das amtliche englische Bulletin nimmt die

Satze fest. Die deutsche Beute wächst weiter hin, auch die Gefangenenzahl hat sich wiederum erhöht. Der Erfolg eines jeden Schlachttages wird von dem nächsten überboten, denn in breiter Front hat bereits die Verfolgung des geschlagenen Feindes begonnen.

Der Kaiser an den Kronprinzen.

(Militärlich). Berlin, 26. März. Der Kaiser hat folgende Depesche an den Kronprinzen gerichtet: Die schönen und großen Erfolge, welche die Truppen der Eurer Kaiserlichen Hoheit unterstellten Heeresgruppe in den Kämpfen gegen das englische Heer in diesen Tagen errungen haben, geben Mir willkommenen Anlaß, Eurer Kaiserlichen Hoheit Meine warme Anerkennung dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß Ich Eure Kaiserliche Hoheit zum Chef des Grenadierregimentes Kronprinz (ostpreussisches) Nr. 1 ernenne. Ich bin überzeugt, daß das tapfere und kriegserprobte Regiment sich seines hohen Chefs allezeit würdig erweisen wird. Großes Hauptquartier 24. März 1918. (gez.) Wilhelm.

Die ganzvolle deutsche Artillerie.

Berlin, 26. März. Die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie. Der Einsatz der Artillerie erfolgte mit gewaltiger Wucht und völlig überraschend. Die zahlreichen, in aller Stille erprobten Verbesserungen bewährten sich glänzend. Durch bisher nicht angewandte Fliegerdeckungen blieb der deutsche Aufmarsch der feindliche Erkundung völlig verborgen. Durch neue technische Mittel wurde das Einschleichen der Artillerie erleichtert. Diese Vorbereitungen blieben natürlich den eigenen Truppen nicht verborgen. Umso mehr muß die Verschwiegenheit der bei den vorausgegangenen Erkundungsgesichten in Feindeshand geratenen Mannschaften anerkannt werden. Der Munitionseinsatz war gewaltig. Die Wucht des Feuers wird durch alle Gefangenenbefragungen bezeugt. Die Wirkung der Gasgranaten war groß. Beim Vorgehen entwickelte die deutsche Artillerie beispiellosen Schneid. Die feindlichen Maschinengewehrnesten wurden von der Feldartillerie durch Nahbeschießung erledigt.

Englische und französische Heeresberichte.

London, 25. März. Das Kriegsamt meldet: Während des Vormittags des 25. März schlugen unsere Truppen auf einer Front von der Somme bis über die von Mancourt andauernd heftige Angriffe mit vollem Erfolg ab. Dem Feinde wurden durch unsere Artillerie und Maschinengewehre schwere Verluste zugefügt, während unsere niedrigfliegenden Flugzeuge weiter hinter vordringende feindliche Abteilungen wiederholt angriffen. Ein am Nachmittag von frischen feindlichen Truppen unternommener heftiger Angriff ermüdete es ihnen, westlich und südwestlich von Babaume in der Richtung auf Courcellette Fortschritte zu machen. Südlich von Peronne wurden unsere Truppen an einigen Stellen westlich der Somme etwas zurückgedrängt, während es dem Feinde weiter südlich gelang, einige

Fortschritte zu machen und Resle und Gutocand zu nehmen. Französische Verstärkungen trafen in dieser Gegend ein. Unsere Truppen sind, obwohl ermüdet, guten Mutes und kämpfen glänzend. Der Feind rückt nur unter schweren Opfern vor. Unsere Verluste an Material sind groß und schließen eine gewisse Zahl Tanks ein.

Englischer Heeresbericht vom 26. März. Der Kampf schloß während der Nacht ein, und unsere Truppen richteten sich in neuen Stellungen östlich Vohe und Albert ein. Nördlich der Somme wird die Wiederaufnahme des Kampfes erwartet, hat jedoch noch nicht begonnen. Es wird berichtet, daß sich heute Morgen südlich der Somme Angriffe gegen unsere und die französischen Truppen in der Nähe von Vohe und Chaumes entwickelten. Die Verluste des Feindes blieben schwer, und er ist genötigt gewesen, seine Schlachtfrent von allen Seiten des westlichen Kriegsschauplatzes zu verstärken. Ueber 70 feindliche Divisionen sind bekanntermaßen in die Schlacht verwickelt.

Französischer Heeresbericht vom 26. 3. nachmittags. Die Schlacht dauerte mit Heftigkeit am Abend des 25. März und in der Nacht an. Der Feind verübte seine Angriffe an der ganzen Front von Rohon bis Chaumes. Die in der Gegend von Rohon gut aufgestellte französische Artillerie unterstützte wirksam die französischen Infanterie, deren Widerstand und häufige Gegenangriffe das Vordringen der Deutschen aufhalten und ihnen hohe Verluste zufügen. Rohon wurde während der Nacht in größter Ordnung geräumt. Die Franzosen haben das linke Ufer der Oise in festem Besitz. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Die Aufregung in Amerika.

Amsterdam, 26. März. Allgemeines Handelsblatt erfährt aus Newyork, der ernste Zustand an der Front wird allgemein empfunden. Die Blätter geben dauernd Sonderausgaben aus. Selbst die konservativen Blätter, die seit den Tagen des Bürgerkrieges niemals Sonntag erscheinen, sind, erscheinen jetzt in einer Sonntagsausgabe, um vor Optimismus zu warnen. Im übrigen schwankt die Stimmung von Nachricht zu Nachricht.

Ein amerikanischer Schwärmer.

Washington, 25. März. General Wood erklärte in der Militärkommission des Senates, die Sachverständigen seien alle davon überzeugt, daß die deutsche Offensive nicht gelingen werde. Er empfiehlt, daß die amerikanische Armee so rasch wie möglich zwei Millionen Mann über den Ocean senden und weitere zwei Millionen zu Hause auszubilden solle. (1)

Falsche Gerüchte.

Stockholm, 25. März. Nach einem Funkpruch der russischen Regierung sind alle Gerüchte von einer angeblichen Besitzergreifung der sibirischen Eisenbahnen durch deutsche Kriegsgefangene frei erfunden und erscheinen an leitender russischer Stelle lächerlich. Die Kriegsgefangenen haben sich längs der Eisenbahnen gruppiert, si

sind unbewaffnet und werden von ausreichend bewaffnetem Militär bewacht. Die russische Regierung protestiert gegen die Verbreitung solcher willkürlich falscher Berichte durch die Vertreter des Auslandes, welche Komplikationen der allgemeinen Lage Rußlands hervorgerufen die ohnehin schon kompliziert genug ist.

Die ersten deutschen Dampfer in Odessa.

Berlin, 26. März. Der deutsche Dampfer Petros von der Levante-Linie und ein anderer deutscher Dampfer sind in Odessa eingetroffen. Die Schifffahrt nach den wichtigsten Exporthäfen der Ukraine kann somit als eröffnet gelten. Dieser Erfolg ist im wesentlichen der im Schwarzen Meer tätigen Minenräumddivision der kaiserlichen Marine zuzuschreiben, die unter großen Schwierigkeiten den Weg durch das minenverseuchte Schwarze Meer von Constantza nach der Donau-Mündung und von dort nach Odessa freigemacht hat.

Die Neutralität des Dänen.

Berlin, 26. März. Seit Monaten schon hat in Dänemark, so schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, der Aufmarsch der Parteien für den Wahlkampf begonnen, der im April seinen Abschluß finden wird. Mit Befriedigung konnte bisher festgestellt werden, daß jede Partei erklärt hat, das unbedingte Festhalten an der Neutralitätspolitik gehöre zu ihrem unveränderlichen Programm. Wir erwarten von Dänemark nichts anderes als eine Politik, die von dem Gedanken der Loyalität und korrekter Neutralität getragen wird. Mehr haben wir nie gefordert, aber das müssen wir verlangen.

Reichstagswahlkampf.

Berlin, 26. März. Bei der heutigen Stichwahl im Reichstagswahlkreis Nieder-Barnim erhielt W y s s e l l (Soz.) 25 233, Dr. B r e s t e r s e l d (unabh. Soz.) 252 Stimmen, 398 Stimmen waren ungültig. W y s s e l l ist somit gewählt.

Die Tote des „Wolf“ in Berlin.

Berlin, 27. März. Zur Beerdigung der Besatzung des Hilfskreuzers „Wolf“ fand gestern Abend im Circus Busch auf Veranlassung der Stadt Berlin ein Festabend statt, an welchem verschiedene Anreden gehalten wurden. Regattenkapitän R e y e r dankte für den freundlichen Empfang und schädelte in einem durch Lichtbilder ergänzten Vortrag die Fahrt des Hilfskreuzers Wolf während seiner 15monatigen Abwesenheit in fernen Meeren. Vizeminister von B a y e richtete einen Mahnruf an das Heimatheer, den Wackeren an der Front und der Marine gilt zu... Der Vizeminister des Reichstages, G e h e l m r a t B a u s e forderte die Versammelten auf, angelehnt der Bedeutung der heutigen Zeit bei der Kriegsanleihe der Welt zu zeigen, was das deutsche Volk vermöge und dieselbe weit mehr als sonst zu zeichnen und damit zum endgültigen Siege beizutragen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Zeldmann. Druck und Verlag: Kuer Druck u. Verlagsanstalt m. b. H.

Kaufe mit Kriegsanleihe!

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feld-

bahngerät, Motzlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrik-einrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt.

Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrag angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne

gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 $\frac{1}{2}$ %igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende nach Friedensschluß das, was er braucht, aus dem frei werdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Sei flug und — zeichne!



Vor einigen Tagen erhielten wir zum zweiten Male die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Nefte und Cousin

Erich Rößler

Helzer auf S. M. S. Breslau
im 21. Lebensjahr den Tod in den Wellen erlitten hat.

Die schwergeprüften Eltern
Eduard Rößler und Frau

nebst Geschwistern und allen übrigen Hinterbliebenen.
Aue, am 27. März 1918.

Für die in so reichem Maße dargebrachten Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Alma Reich

geb. Freitag

sagen wir allen nur hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aue, Mülsen St. Jacob, Löbnitz und im Felde, am 27. März 1918.

Für all die herzlichen Beweise der Liebe und Verehrung für unsern so früh entrissenen, unvergeßlichen Entschlafenen, Herrn Buchhalter

Johannes Camillo Leonhardt

und für alle Teilnahme bei dem uns betroffenen so herben Verluste sagen wir unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer

**Anna verw. Leonhardt geb. Georgi,
Paul Leonhardt u. Frau geb. Georgi.**

Aue und Meinersdorf, den 25. März 1918.

Anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes

Hermann

sagen wir allen Gratulanten herzlichsten Dank.

Oskar Wendler und Frau.

Aue, Palmarum 1918.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter

Louise

in so überaus großer Zahl überreichten Geschenke und Glückwünsche danken hierdurch herzlichst

Richard Heinze und Familie

Kolonialwarengeschäft.

Aue, Palmarum 1918 Schwarzenbergerstr.

Für die allseitig dargebrachten Geschenke

und Glückwünsche zur Konfirmation unserer einzigen Tochter Wally sagen wir nur hierdurch unsern allerherzlichsten Dank.

Familie Götze
Goethestr. 16.

Hausverkauf

Ein neugetichtet eingerichtetes **Wohnhaus mit Garten**, schön gelegen, ist zu verkaufen. Best. Anfragen unt. A. 7. 1300 an das Auer Tagesblatt.

Schöne Halb-Etage

sofort oder später zu mieten gesucht. Werte Umgeb. mit Preis unt. A. 7. 1289 an d. Auer Tagesbl.

Leibbinder

wieder eingetroffen.
Orthopäd. Atoller Herm. Heyman
Aue, Schneeberger Str. 56.

Zu vermieten

für sofort oder später
halbe 2. Etage,
besteh. aus Stube, Küche, Schlafstube mit Wozsal u. Manjarbenkammer, Preis jährlich 275 M. Nähe Markt gelegen.
Zu erfahren im Auer Tagesbl.

Wohnungen

in freier Lage,
6 Zimmer, Küche, Speisek., Bad, Innenklosett, ferner
3 Zimmer, große Küche, Speisek., Bad, Innenklosett
sofort oder später zu vermieten.
Näheres Gabelsbergerstr. 20.

Mansarden-Wohnung

mit 4 Zimmern sofort oder später zu vermieten
Wettlingstr. 46, 1.

Apollo-Licht-Spiele

Aue ASS Bahnhofstr.

Noch 2 Tage, Mittwoch und Donnerstag gastiert Fern Andra in dem 5aktigen Schauspiel

Die nach Glück und Liebe suchen.

Roman aus einer kleinen Residenz.

Hierzu das Lustspiel

Irmas Ehekontrakt.

Ein origineller Filmschwank in 3 Akten.
In den Hauptrollen: Lia Ley und Rolf Brunner.

Einlaß 1/2 7 Uhr, Anfang punkt 7 Uhr.
Zweite Vorstellung Anfang 9 Uhr.

Höflichst ladet ein Apollo-Lichtspielhaus.

Dir. Mertigs Vorbereitungs-Arztamt, Zwickau.

Vorbereitung i. d. Einj., Führ., Prim.- u. Abt.-Examen in kürzester Frist. Nachbring. nicht vers. Schüler. Notprüfung. Kl. Klassen! Bew. Lehrkräfte! Früh. Real- u. Handelssch. best., schon nach 4 monatl. Vorb., ehem. Gewerbesch. ohne Sprachvork. nach 9 monatl. Vorb., die Einj.-Prüf. — Prosp.

Herrenwäsche

wird gewaschen und mit guter Stärke steif geplättet in der Wasch- und Kunst-Plättanstalt

H. Thonfeld, Inh.: H. Schmiedel, Zwickau,
Bernhardstr. 1838

Annahmestelle für Aue und Umgebung bei

Franz Härtel, Aue. Friedrich-August-Str. 11.

Geschirrführer

suchen bei gutem Lohn u. Gewährung von Mittagkost
Lederer & Strobel, Aue.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief nach kurzem, schmerzvollem Kranklager meine inniggeliebte Frau, meine treusorgende Mutter und unsere liebe Tochter und Schwiegertochter

Frau Dora Röll

geb. Wolf.

Aue, Zwickau und Erfurt, den 27. März 1918.

**Fritz Röll.
Wolfgang Röll.
Luise Wolf.
Rosa Röll.**

Die Beisetzung findet Sonnabend, den 30. März, mittags 1/2 1 Uhr von der Friedhofshalle St. Nicolai aus statt.

Am Oster-Sonnabend

den 30. März 1918

bleiben unsere Kassen und Büros geschlossen.

A. I. gemeine Deutsche Credit-Anstalt, Zweigstelle Aue.
Chemnitzer Bank-Verein, Filiale Aue.

Mitteldeutsche Privat-Bank A.-G., Abteilung Aue.

Spar- und Credit-Verein für Aue und Umgegend, Aue.

Erzgebirgische Bank E. G. m. b. H., Schneeberg.

„ „ „ Hartenstein.

„ „ „ Lauter.

Lössnitzer Bank, Lössnitz.

Die Homöopathische Abteilung 13-14000 Mark

VON **Kuntze's Apotheke** als zweite Hypothek auf hiesiges Geschäftsgrundstück nur von Selbstgebern zu leisten gesucht. Angebote erbeten unt. A. T. 1308 an das Auer Tagesblatt.

bringt ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Naturheilverein I

Aue. E. V.

Freitag, den 29. März von früh 1/2 9 Uhr an einmalig

Samen-Verteilung

nur an Mitglieder. Der Gartenrat.

Rekruten 1900

Buchstabe A—H werden höflichst gebeten, Sonnabend abend 8 Uhr im Hotel Stadtpark zwecks einer Besprechung recht zahlreich zu erscheinen.

Arbeitsloses, **Hausmädchen**, nicht unter 22 Jahren, mit Kochkenntnissen für größeren Haushalt gesucht. Zweites Mädchen schon vorhanden, gute Kost.

Frau Fabrikbesitzer **Dr. Seyer, Roswein 1. Sa.** Mit Buch zu melden bei G. Kanitz, Schneebergerstr. 20.

Einige Arbeiter u. Arbeiterinnen

für meine Geschossdreherei zum sofortigen Eintritt gesucht.

S. Wolle, Aue i. Sa.

2 Arbeiter, 1 Maschinist oder Heizer

sucht zur Ausb. **Gaase's Aeroplankarnijell**, Walterhilfe in Aue. Umlauber können sich melden.

Arbeiterinnen u. Ostermädchen

steht noch ein

Max Joh. Gerstner, Aue, Mittelstr. 38.

Amthliche Bekanntmachungen.

Die nachstehende Verordnung des Bundesrats vom 21. März 1918 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Verordnung über das den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe für die Ernährung der Selbstversorger zu belassende Brotgetreide.

Vom 21. März 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 7 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) folgendes verordnet:

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihrem selbstgebauten Brotgetreide zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf für die Zeit vom 1. April bis zum 15. August 1918 an Stelle der bisher festgesetzten achteinhalb Kilogramm (Verordnung vom 25. Okt. 1917 — Reichs-Gesetzbl. S. 971 —) sechseinhalb Kilogramm monatlich verwenden.

Die Landeszentralbehörden sind ermächtigt, diese Herabsetzung von einem früheren Zeitpunkt ab vorzunehmen. Der Reichsanwalt kann, sobald es die Sicherung der Volksernährung zuläßt, die im Abs. 1 festgesetzte Menge wiederum auf achteinhalb Kilogramm erhöhen.

Dem Tage der Verkündung: von Waldow.

Ergebnis der vorstehenden...

Ergebnis der vorstehenden... der Gewächshäuser...

Zusicherungen nach § 1 Absatz 1 der vorstehenden Verordnung vom 21. März 1918 werden nach § 79 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 M. oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Schwarzberg, am 25. März 1918.
Der Bezirksverband
der Königlich-kantonsständigen Amtshauptmannschaft Schwarzberg.
Amtshauptmann Dr. Kimmmer.

Hühnerfutter.

Der Bezirksverband Schwarzberg hat zur Förderung der Eierablieferung den Gemeinden einen Vorrat Hühnerfutter, wie Weizenmehlmehl, Geflügelbrot und dergleichen, zur Abgabe an Besitzer von Hühnern zugewiesen.

Die Gemeindebehörden sind angewiesen worden, die auf weiteres an Landwirte ein Pfund Futter für je 10 Stück abgepackte Eier und an Nichtlandwirte 1 Pfund Futter für je 4 Stück abgepackte Eier abzugeben.

Anträge auf Zuweisung von Hühnerfutter sind unmittelbar an die Gemeindebehörden zu richten.

Schwarzberg, am 25. März 1918.
Der Bezirksverband
der Königlich-kantonsständigen Amtshauptmannschaft Schwarzberg.
Dr. Kimmmer.

Englischer Haßgesang.

Das trübste Kapitel.

Der Londoner „Globe“ schreibt über eine Predigt des Bischofs von Hereford: Der Bischof hat gesagt, „es ist schrecklich, zu glauben, daß 80 000 000 Menschen von Natur böse sind.“ Ja, es ist schrecklich, wenn es aber wahr ist? Niemand kann voraussetzen, daß in dem natürlichen Deutschen mehr Bösheit liegt als in irgendeinem anderen Menschen, aber die

Die Entführung.

Novelle von Rüdolph Ortmann.

„Gewiß!“ stimmte sie mit leisem Reigen des Kopfes zu. Es ist kein stürmisches und berauschendes Glück, keines, das man jubelnd aller Welt verkünden möchte; aber die heißen Ausflüsse meiner Mädchenjahre hatte ich ja schon so lange begraben, daß mir Ruhe und Frieden als das Edelste erschienen, was wir hier auf Erden noch zuteil werden könnte. Es wäre töricht und undankbar, wenn ich jetzt, da sie mir geworden sind, noch irgendeinem anderen Weibliche Raum geben wollte in meinem Herzen.“

Ueberlieferung, die Tradition und die absichtlich verderbende Erziehung, das sind Dinge, die tatsächlich bestehen, und diese haben dem deutschen Charakter die Form gegeben. Seit Jahrhunderten ist den Preußen von ihren Herren gelehrt worden, daß alle schroteren Völker ihre natürliche Heute darstellen; sie in einem anderen Lichte zu betrachten, wäre ebenso unnatürlich, wie für einen Tiger Vegetarier zu werden. Seit mehr als fünfzig Jahren hat man die ganze deutsche Rasse gelehrt, daß im Vergleich zu deutschen Interessen Ehre und Menschlichkeit nur Staub sind, und sich vorzubereiten auf den Tag, wo die deutschen Horden die Welt überrennen und alle anderen Nationen mit Feuer und Schwert unterjochen werden. Die Lehre, daß Macht Recht ist, und daß es für einen Deutschen kein Recht gibt, wird jedem Kinde in dem Lande von Geburt an eingeprägt. So schrecklich wie der Gedanke auch sein mag, die große Masse glaubt das heute, und deshalb steht sie und nicht nur die herrschende Klasse einzig da in der Welt in ihrer Treulosigkeit und Grausamkeit. Wenn die Deutschen für ihre Verbrechen bestraft sein werden, können wir ihnen vergeben, solange das aber nicht der Fall ist, sagen wir: „Herr, vergib ihnen nicht!“

Italiens Nöte.

Die erträumte Hilfe. In einem römischen Brief ist folgendes zu lesen: „Jedermann weiß, daß es nicht so weitergehen kann. Not und Elend wachen an alle Türen. Von den 27 Millionen Meterzentnern Weizen, die das Land zur Deckung der Winterernte brauchte, sind 7 eingetroffen. Die übrigen Schrotten, soweit sie nicht versenkt wurden. Gerste, Hafer, Mais, im ganzen 8 Millionen Meterzentner, bleiben uns versprochen. Doch sie niemals kommen, wagt man kaum zu hoffen. In der Bohnenernte hatten wir einen Ausfall von 3 1/2 Millionen Doppelzentnern. Rohle ist nur für den um 2 Drittel eingeschränkten Bahnbetrieb und für die Munitionsfabriken vorrätig. In einer Geheiminspektion des Finanzausschusses hat der Minister für Lebensmittelwesen unverblümt erklärt: „Wir sind mit unseren Vorräten an Korn, Rohle, Fleisch, Zucker, Petroleum und — Geld zu Ende, aber England und Amerika werden helfen.“ — Wie lange wird man die hungernden und leidenden Volksmassen mit dem Phantom der amerikanischen Hilfe hinhalten können! Die bitterste Zeit steht jetzt bevor!

Nicht politische Meinungen.

Fliegerangriff auf die Stadt Rön. In der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr versuchten feindliche Flieger, das Stadtgebiet von Rön anzugreifen. Es wurden acht Bomben abgeworfen. Durch das Abwehrgeschütz und die Verbunkelung gelang es, die Flieger von der inneren Stadt abzuwehren. Gefallen wurde lediglich ein in einem unbewohnten äußeren Stadtteil befindlicher Holzstapel, der in Brand geriet. Das Feuer wurde sofort gelöscht. Verletzt wurde niemand. Die anderen Bomben fielen auf freies Feld. Die Befragung des „Wolf“ in Berlin. Gestern vormittag wurde die Befragung des „Wolf“ im Berliner Rathaus in Gegenwart von Vertretern des Stellvertretenden Admirals und des Kriegspresseamtes von Magistrat und Stadtverordneten öffentlich durchgeführt. Eine besondere Ehre wurde Kapitän Reger durch Ueberreichung eines hohen württembergischen Ordens durch den württembergischen Militärattaché, Oberbürgermeister Wermuth beehrte die Gäste durch eine Ansprache. Zwei englische Kriegsschiffe gesunken. Die britische Admiralität meldet: Ein Minensuchboot der Admiralität wurde am 22. März auf eine Mine und sank. Zwei Offiziere und ein Mann kamen um. Ein Torpedobootzerstörer sank in der Nacht zum 25. d. Monats infolge eines Zusammenstoßes; außer einem Offizier und einem Mann wurde die ganze Besatzung gerettet.

Die Zahl unserer Soldaten dort drüben ist bedeutend geringer, als man bei uns glaubt. Verpflegung und Ausrüstung sind in Quantität und Qualität gut, aber alles andere macht einen schlichten Eindruck. Ueber Frankreich noch England haben genug Kriegsmaterial, um Amerika damit auszuheulen. Wenn wir nicht zugleich mit frischen Truppen alle nötigen Wundheilungsgegenstände hinstellenden können, dann werden wir in Frankreich mehr eine Last als eine Hilfe sein. Das in und Sibirien. „Times“ melden aus Tokio: trotz der politischen Schwierigkeit, die vermutlich ihren Gipfelpunkt in der Umbildung des Kabinetts finden wird, bestehen sichere Anzeichen dafür, daß Japan sich vorbereitet, nach einer vorübergehenden Darlegung seiner Motive und Ziele an die russischen Streitkräfte in Sibirien einzumarschieren. U 48 wird interniert. Das Unterseeboot, welches sich infolge Seeschadens in den Hafen von Jersol geflüchtet hat, ist das Unterseeboot U 48. Nach seiner Einfahrt in den Hafen wurden die Schiffschrauben und das Kriegsmaterial aus dem Boot entfernt und unter strenger Bewachung mehrerer Torpedoboote gestellt. Der Kommandant begab sich an Land und machte dem Kommandeur seinen Besuch. Die Besatzung der 80 Mann zählenden Besatzung wird in Ucala de Genares interniert werden. Antikriegsgeistlicher Aufstand in Griechenland. Eine verlässliche Quelle verkündet, daß in Athen, Patras, Argos und Korinth Aufstände stattgefunden haben. Die griechischen Truppen eigerten sich, auf die Menge zu schießen. Dagegen machten Engländer und Franzosen von der Waffe Gebrauch. Es heißt, daß dabei auch eine größere Anzahl Franzosen ums Leben gekommen seien. Der ganze Peloponnes ist in Aufruhr.

Von Stadt und Land.

Am 27. März.

Frauen, halt durchhalten!

Eine Frau schreibt: Noch einmal gilt es die Summe aufzubringen, um den Kämpfern draußen den Entscheidungskampf zu ermöglichen. Wir alle sehnen den Frieden herbei, aber unsere Feinde wollen weiterkämpfen, um uns zu vernichten. Wir Frauen wissen heute, was das bedeutet! Es bedeutet ein Leben so einfach und vielfach noch einfacher und knapper, als in diesem letzten Winter; das müssen wir verhindern helfen um unseres Familien willen, vor allem um unserer heranwachsenden Kinder willen, denen das deutsche Vaterland eine gesunde Entwicklungsmöglichkeit und später ein ertragreiches Arbeitsfeld bieten soll. Wir können immer noch etwas Geld erübrigen, können immer noch kleine Beträge sammeln, um bei der achten Kriegsanleihe mit zu zeichnen. Wenn wir auch nur fünf oder zehn Mark zusammenbringen, es hilft mit! Jeder muß sein Neuestes tun. Das Geld, das wir für Goldsachen, die wir dem Vaterland geopfert haben, erhalten haben, gehört der Kriegsanleihe, denn Schmutz ist heute Luxus, auf den wir verzichten müssen; das Geld, das wir für Vergnügungen ausgegeben möchten, gehört auch der Kriegsanleihe, denn wie kann und mag sich eine deutsche Frau ein Vergnügen bereiten, wenn sie weiß, daß ihres Vaterlandes Wohl von dem dafür ausgegebenen Geld mit abhängt. Die Zeit der Sommerferien naht heran, deutsche Frauen, spart davon, wenn eure und eurer Kinder Gesundheit solche Erholung dringend verlangt, etwas ab! Kommt zwei Tage früher nach Hause, als ihr beabsichtigt habt, das erspart Geld für die Kriegsanleihe; kauft Euch keine neuen Kleider, keine Hüte, um in einem Badeort elegant zu erscheinen; dafür ist jetzt nicht die Zeit; gebt alles Geld, was ihr erübrigen könnt, für die Kriegsanleihe. Und ihr deutschen Frauen, die ihr jetzt mit dem Fennig rechnen müßt, spart wo immer ihr es könnt, überlegt, ob ihr nicht darauf verzichten könnt und wollt, ob ihr nicht des Vaterlandes Bedürfnis mit empfindet als das eure, dem ihr abhelfen müßt. Es kommt dann die Zeit, in der ihr stolz und glücklich daran denkt, geholfen zu haben!

Geheimflüchtungen und Lebensmittelhändlererei von dem Landste. Ueber Geheimflüchtungen und Lebensmittelhändlererei der Kurgäste in Eister wurde in der Finanzdeputation der Zweiten Kammer ein interessantes Bild entworfen. Es wurde folgendes berichtet: Vorigen Sommer hatte ein Zug auf der Station Bad Eister 26 Minuten Verspätung, weil mehr als 600 Pakete von Kurgästen verladen werden mußten, in denen Lebensmittel verpackt waren, die nach den Heimatsorten der Badegäste ver-

war, Ihnen zugleich etwas in Ihrem Sinne Ertrübnis zu melden. Denn es konnte mir nichts daran liegen, Sie mit Versprechungen hinzuhalten, die sich doch nur als trügerische hätten erweisen müssen. Sie hatten vollkommen recht, als Sie mich bei unserer letzten Unterredung darauf hinwiesen, in wie hohem Maße das Mißtrauen und die Wachsamkeit der beiden Frauen mir meine Aufgabe schwerer würden, und ich begreife es jetzt sehr gut, warum die von dem Detektivinstitut ausgehenden Leute Ihren Zweck nicht zu erreichen vermochten. Eine Prinzessin kann nicht besser behütet sein als Ihr Tochterchen, und die kleinstädtlichen Verhältnisse bilden ebenso wie das eingezogene Leben Ihrer ehemaligen Gattin für eine unauffällige Annäherung Hindernisse der widerwärtigsten Art. Daß ich, um nichts zu verderben, mit der äußersten Vorsicht operieren müsse, wurde mir sofort klar, nachdem ich das Terrain ausgekundschaftet hatte, aber ich hatte allerdings gehofft, in einigen Monaten weiter kommen, als bis zu dem Punkte, an den ich jetzt gelangt bin.

Man erzählte mir, daß Ihre ehemalige Frau, die bei der Niederlassung in Blantenfeld wieder ihren Mädchennamen Harris angenommen hat, fast das Dasein einer Einsiedlerin führe, und daß ihr Verkehr sich auf einige wenige Damen beschränke, mit denen sie schon von früher her freundschaftliche Beziehungen verknüpft. Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, genießt sie allgemein die größte Achtung. Man läßt sie nicht unter dem Vorwand leiden, das sonst allgemein gegen eine geschiedene Frau besteht, und ich habe niemals anders als in sympathischer Rücksicht von ihr reden hören. Sie beschäftigt sich mit Malerei, für die sie ungewöhnlich ein bedeutendes Talent hat, denn die Bilder, die sie vor einigen Wochen für mich zu wohltätigen Zwecken veranstaltete Verlosung geschenkt hat, waren sehr schön. Auch sonst steht sie in dem Hause, in aller Stille viel Gutes zu tun, und ihre persönlichen Lebenswürdigkeit wie ihr bescheidenes Aussehen haben schließlich wohl auch das Ihrige dazu beigetragen, sie allgemein beliebt zu machen.“

so viel zu ersehen, was seiner Kindheit zum Teil auch durch meine Schuld genommen worden ist, daß daneben nicht Raum sein darf für etwas anderes. Bei ruhiger Ueberlegung wirst du das selbst einsehen und wirst mir Dank wissen für die Antwort, die ich dir jetzt gegeben habe.“

Als wollte ihr der Zufall eine Helferin zuführen in ihrem Kampf gegen die Verführung, drängte sich in diesem Augenblick das zierliche Gestalt durch die Hecke, und mit einem jubelnden „Mama! Meine liebe, liebe Mama!“ floh das Kind auf sie zu, um sie mit beiden Armen zu umklammern.

Da unterdrückte Rudolf Magnus die drängende und stehende Erwiderung, die ihm auf den Lippen gelegen hatte. „Ich sage Ihnen also Bedewohl, Maria! Diesmal vermutlich für immer. Adieu Ihnen das, was Sie Ihr Glück nennen, ungetrübt erhalten bleiben. In Freundschaft und — in Liebe Ihrer zu gedenken, werden Sie mir ja hoffentlich nicht verbieten.“

Maria reichte ihm die Hand, und diesmal ließ sie es ohne Widerstreben geschehen, daß er sie an seine Lippen führte.

5. Kapitel.

Es war an einem trüblichen Nachmittage im Januar als Leopold Engleder bei der Heimkehr aus seinem Klub einen Brief mit dem Poststempel Blantenfeld vorfand, den er mit unmutigem Stirnrünzeln vor allen anderen Posteingängen erbrach.

Er fand eine Anzahl engbeschriebener Blätter, die er entfaltete, und las:

„Sehr geehrter Herr! Die energische, um nicht zu sagen drohende Art, wie Sie mir in Ihrem letzten Briefe den Wortlaut unseres Abkommens ins Gedächtnis zurückrufen, zwingt mich zu einer Rechtfertigung, deren es kaum bedürfen würde, wenn Sie eine richtige Vorstellung von dem geradezu unüberwindlichen Schwierigkeiten hätten, die sich der Ausführung meines Auftrags bisher entgegenge stellt haben. Ich habe es für zwecklos gehalten, Sie mit langen Berichten zu ermüden, solange ich nicht imstande

schick wurden. Ferner ist ein Fleischermeister — der Name ist nicht angegeben — erwirkt worden, der 22 geheime Schließungen vorgenommen und das Fleisch zu hohen Preisen an die Hotelbesitzer in Bad Ems abgeben hatte. — Durch das Eingreifen der Regierung soll es neuerdings mit der Kammerlei nicht mehr so leicht gehen.

Die Zunahme der Jugendkriminalität. Bei der Beratung des Justizrats in der hessischen Zweiten Kammer führte Staatsminister Dr. v. Ewald u. a. aus: Mit ernstester Sorge muß jeden Vaterlandsfreund die Wahrnehmung des verderblichen Einflusses erfüllen, die der Krieg auf die Moral unseres Volkes ausübt. Die Kriminalität namentlich der Jugendlichen ist auch in Hessen in erschreckendem Maße gestiegen. Sie findet ihre natürliche Erklärung in der vielfach mangelnden elterlichen Aufsicht, wo der Vater im Heere steht und die Mutter dem Arbeitsverdienst nachzugehen gezwungen ist. Hierzu einige Zahlen: Im Jahre 1914 wurden in Hessen wegen Verbrechen Jugendlichen — also Personen vor vollendetem 18. Lebensjahr — rechtskräftig verurteilt: 96. Im Jahre 1915: 285, 1916: 347, 1917: 468. Wegen Vergehen: im Jahre 1914: 585, 1915: 1145, 1916: 2895, 1917: 4012.

Nachau, 26. März. Hier wurde der vielfach bestrafte Gelegenheitsarbeiter Schmidt aus Oberpfannenstiel, der dort mit Mottenküchlein haufiert hatte, verhaftet, weil er im Verdachte steht, im November v. J. aus der Wohnung des Kassierers des Konsumvereins in Mülsen St. Jacob, bei dem er ebenfalls haufiert hatte, 60 Mark von einem Tisch weg gestohlen zu haben, auf dem damals über 1000 Mark aufgedeckt waren.

Stützengrün, 25. März. In der Tischlerischen Maschinenfabrik wurde ein Einbruch verübt, bei dem 17 Säbner gestohlen und an Ort und Stelle geschlochten wurden. Ferner wurden zwei Freibrüder und eine größere Menge Wäsche entwendet. Der Polizeihund „Ransen“ des Gärtnereibesitzers Barthold in Zwickau nahm die Spur auf und verfolgte sie nach der Bahnstraße nach Rosenkranz, wo auch die Freibrüder sowie ein Posten Wäsche aufgefunden wurden.

Gundelsdorf, 25. März. Am 22. März fand in der Spitzschulpfule die Entlassung der Schülerinnen statt. Die Schule hat ihr 80. Schuljahr vollendet und wurde 1917/18 von 60 Schülerinnen besucht. Nach einer Ansprache des Kirchschullehrers Hennig erfolgte Verteilung von Prämien an fleißige Schülerinnen. Eine Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen legte Zeugnis ab von den Erfolgen der Schule.

Johannnesgericht, 25. März. Unsere an Stiftungen reiche arme Stadt hat vom Großindustriellen Guido Heinz aus Anlaß der Konfirmation seiner Tochter eine Stiftung von 3000 Mk. erhalten, die der Kirchengemeinde überlassen wurde. — Die hiesigen Glacehandschuhfabriken nebst Härberei, einer englischen Firma gehörig, und schon mehrere Jahre unter Staatsaufsicht, sind nun zum Preise von über 800 000 Mk. an eine Gesellschaft verkauft worden. Die Inhaber sind Hamburger.

Zwickau, 26. März. Das Gesuch der Bergarbeiter an den Bergbauischen Verein für Zwickau und Lugau-Oelsitz vom 14. Februar um weitere Teuerungszulage und Herabsetzung der Schichtdauer ist abschlägig beschieden worden. Die Organisationsleitungen der Bergarbeiter sind nunmehr die Arbeitsstelle Leipzig um Vermittlung angegangen. — Die Zwickauer Stadtardillerie sind in eine Vorkriegsbewegung eingetreten.

Crimmitschau, 26. März. Am vorigen Sonntag abend wurden in einem in der Beckmannstraße gelegenen Grundstücke die dort wohnhafte, 59 Jahre alte Witwe Bollstädt und ihre 84 Jahre alte, uneheliche Tochter tot aufgefunden. Die Tochter war schon seit längerer Zeit geisteskrank und hatte in den letzten Tagen wieder Tobsuchtsanfälle gehabt. Die Mutter wurde in der Küche tot auf einem Stuhle sitzend vorgefunden. Der Gasofen stand offen und der Raum war mit Gas gefüllt. Die Tochter lag in der Schlafstube auf der Diele und wies Spuren von Erdrückung auf. Die Mutter hat wahrscheinlich ihre Tochter vorher getötet und sich dann selbst das Leben genommen. Die Mutter soll mit großer Liebe an der geisteskranken Tochter gehangen haben. Sie hat jedenfalls geglaubt, es nicht überleben zu können, daß die Tochter nach einer Heilanstalt gebracht würde.

Aichtenstein, 26. März. Wieder eingefunden hat sich bei seinen Eltern in Hohnsdorf der kürzlich als vermißt gemeldete blinde Klavierstimmer Kraus. Er hat sich in der Großschneiderei bei Verwandten in Halle aufgehalten und war dorthin gereist, ohne seine Angehörigen hiervon zu verständigen.

Dresden, 26. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute die Hauptverhandlung gegen den Gattenmörder May und die Aufwärtlerin Selbst zu Ende geführt. Beide Angeklagte wurden wegen gemeinschaftlich begangenen Mordes an der Ehefrau des May zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Neues aus aller Welt.

Für sieben Millionen Mark Seife verschoben. Ein riesenbetrug, durch den auch der Kriegsausbruch für Oels und Fettsäure und das Kriegsausbruch in Berlin betroffen worden sind, beschäftigt seit einiger Zeit die Düsseldorf'sche Staatsanwaltschaft. Nach den Ermittlungen sind Seifen im Werte von etwa 7 Millionen Mark aus den Fabrikräumen der Düsseldorf'schen Großen Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Abteilung Seifenfabrik, verschwinden, ohne daß Dedung dafür vorhanden war. Es handelt sich um Schließungen, durch die die Seife bekümmert worden ist. Unter dem Verdacht, an den Betrügerinnen und Veruntreuerinnen beteiligt zu sein, sind folgende sehr geachtete und angesehenen Persönlichkeiten verhaftet worden: Fabrikdirektor Georgi, dessen Privatkapital und der Kaufmann Kurt Roelen

Kriegsanleihe-Spruch.

Den Kampf gewinnt nicht Waffe nur und Geld.
Das eiferfüchtige Gold des Feindes führt den Krieg.
Drum: Blut auf Blut! Eisen auf Eisen! Geld auf Geld!
Das ist die Lösung für den Sieg.
Wilhelm von Scholz.

In Berlin. Außerdem ist der Kaufmann Alexander Ledermann aus Berlin, Schöneberg, der Bevollmächtigter des Kriegseisenhandels war, in Haft genommen worden. Die Verhaftung Ledermanns, der sich an den betrügerischen Geschäften beteiligt haben soll, ist auf Verlangen der Staatsanwaltschaft Düsseldorf in Berlin erfolgt. Der Kriegsausbruch für Oels und Fettsäure, bezugnehmend das Kriegseisenhandels, hatten große Mengen von Seifen im Gesamtwert von etwa 20 Millionen Mark erworben. Diese Seifen, deren Qualität viel zu wünschen übrig ließ, sollten zum Zwecke der besseren Verwertung umgesteigert werden. Diese Arbeit wurde der großen Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Abteilung Seifenfabrik, bei der die beiden ersten Beschuldigten tätig waren, übertragen. Es handelte sich um einen Vertrauensauftrag, da naturgemäß nicht festgestellt werden konnte, wie groß das Quantum Seife sein würde, das sich nach der Umgestaltung ergeben würde. Es wurde deshalb zur Ueberwachung der Ausführung der Arbeit der Kaufmann Kurt Roelen als Vertrauensmann angestellt. Den Beschuldigten wird zum Vorwurf gemacht, daß sie Teile der Seife im Werte von etwa sieben Millionen Mark in den Handel gebracht und die vereinnahmten Gelder für sich verwendet haben. Roelen soll dabei das ihm übertragene Vertrauensamt mißbraucht haben. Ledermann soll als Bevollmächtigter des Seifenhandels von den Transaktionen gewußt und mit den übrigen Beschuldigten gemeinschaftliche Sache gemacht haben. Die Ermittlungen in der Angelegenheit befinden sich noch im Stadium der Voruntersuchung beim Düsseldorf'schen Landgericht.

Die Buren in Südafrika haben wiederum mehrere internierte deutsche Missionare in Freiheit gesetzt, wie überhaupt die Buren der deutschen Missionararbeit noch immer ungehinderte Entfaltung gestatten. Die nationale Partei, welche nicht Englands, sondern Südafrikas Interesse sucht, scheint demnach im Uebergewicht zu sein.

In Japan ist mitten im Krieg in eintätigem Zusammenarbeiten von Japanern und christlichen Missionaren eine neue Uebersetzung des Neuen Testaments ins Japanische nach einer Arbeit von 7—8 Jahren fertiggestellt worden. Uebrigens beschränkt das hebräische Japan an Liberalität in der Behandlung der christlichen Missionare das „christliche“ England. Denn Japan läßt die deutschen Missionare fast wie im Frieden weiterarbeiten.

Französische Schändlichkeiten.

Ein neues Bild französischer Missethaten gegen wehrlose Kriegsgefangene, besonders was das empfindliche Verhalten der französischen Offiziere gegen die kriegsgefangenen deutschen Offiziere betrifft, führt uns der folgende Bericht eines deutschen Militärarztes vor Augen. Militärarzt Dr. D. berichtet:

Am 16. April 1917 geriet ich bei Chioy in französische Gefangenschaft. Als ich in die französische Stellung kam, sah ich ein höheres Offiziers mit den Worten: „Haben Sie viel in französisch gespländert?“ meine Uhr fort. Auf Veranlassung und unter Mitwirkung des Offiziers wurden mir von einem Marokkaner Mantel, Weste und Rock vom Leibe gerissen und die Taschen angeplündert. Hierauf kam der Arzt: „Offiziere Steine tragen!“ Als ich erwiderte, ich sei ein Arzt und hätte Verwandte zu versorgen, wurde mir geantwortet: „Sie sind ein Boche!“ Ich mußte dann mit mehreren Offizieren in unserm Offizierslager Steine tragen und die Straße pflastern. Ein französischer Offizier schlug mit der Reitpeitsche auf uns los, wobei Lieutenant E. einen dicken Striemen am Hals erhielt. Ein Soldat warf eine Handgranate auf uns. Mehrere Leute wurden verwundet und getötet. Wir wurden dann nach C. in einen Drahtzaun gebracht, in dem wir, in tiefem Schmutz liegend, bei Schnee und Regenmeter anhalten mußten. Obwohl so viele von dem Pferd entsetzt zwei Holzbaracken standen, in denen man die Verwundeten gut hätte unterbringen können, wurden unter der Angabe die Kazerette seien überfüllt, weitere Schwerverwundete herangezogen und in ein Nachbarchen eingeliefert. Selbst auf energisches Verlangen hin wurde mir nicht gestattet, die Leute, unter denen sich Schwerverwundete mit Kugenschüssen, Kieferbrüchen, schweren Bein- und Fußverletzungen befanden, neu zu verbinden. Von diesen Leuten sind einer nach wenigen Tagen, wie Krutnant C., der eine Woche in einem Nachbarchen bleiben mußte, weil er keine Umgaben machen wollte, festgesetzt hat.

Dieser Bericht steht leider nicht allein. Selbstverständlich ist die unwürdige Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die gefangennehmende französische Truppe nicht ohne Ähnlichkeit geblieben. Für die in deutsche Hand fallenden französischen Kriegsgefangenen wurde eine entsprechende verschärfte Behandlung angeordnet. Die getroffenen Maßnahmen werden erst richtig gemacht werden, wenn volle Gewähr dafür gegeben ist, daß die französische Regierung strenge Befehle zum Schutze der deutschen Kriegsgefangenen erläßt hat und sich für deren Durchführung durch die französische Truppe verbürgt.

Deutsche Renegatinnen.

Wie lesen in der „Deutschen Bühne“, dem amtlichen Blatt des Deutschen Bühnen-Vereins (des Verbandes der deutschen Theaterdirektoren):

Viel schneller, als zu erwarten war, hat sich die Berechtigung des in der Öffentlichkeit so vielfach angefeindeten Amerika-Antrages des Grafen Seebach erwiesen. Schlagender, als es den Gegnern des Antrages lieb sein kann, die immer die Wichtigkeit der Pflege deutscher Kunst in Amerika durch die dort gastierenden Künstler betonen. Daß gerade diese Kräfte jetzt über dem großen Reich vollkommen verortet haben — mit wenigen, sehr rühmlichen Ausnahmen —, sollte die vielen Kritiker, die sich zur Denunziation des Amerika-Antrages berufen fanden, doch nachdenklicher stimmen. Es ist wieder einmal der Fall eingetreten, daß die Bühnenmeister die Theaterverhältnisse immer noch am richtigsten und besten beurteilen, auch da noch, wo die Politik mißspielt. Sie werden es um deswillen auch sein, die sich nach dem Kriege die Pflege der deutschen Kunst im Auslande angelegen sein lassen werden, nach wohlüberlegten und erprobten Grundrissen, ohne Rücksicht auf den rollenden und regierenden Dollart. Daraus ergibt sich aber noch einleuchtend, leider. Nur so ist das schändliche Benehmen zu verstehen, nicht etwa auch zu verzeihen, das die königlich preussische Kammerjägerin Frieda Hempel und die königlich bayrische Kammerjägerin Margarete Mayenauer zu einem feigen Verrat an ihrer deutschen Abkunft und ihrer deutschen Heimat veranlaßte.

Wie die „Allgemeine Musikzeitung“ berichtet, hat die königlich preussische Kammerjägerin Frieda Hempel, die sich zur Zeit in

Amerika aufhält, an den Herausgeber einer amerikanischen musikalischen Wochenchrift einen Brief, datiert New York, 2. November 1917, in englischer Sprache geschrieben, der zu deutsch wie folgt lautet: „Darf ich Sie bitten, so nachdrücklich wie möglich dem Gedächtnis entgegenzutreten, daß ich mich niemals geweiht hätte, das „Sternenbanner“ in Providence oder anderswo zu singen? Ich weiß nicht, wo dieses Gedächtnis entstand, da ich patriotische amerikanische Lieder auf meiner ganzen Herbsttournee gesungen habe. Ich werde zu Beginn meines Wiederkehrens in Providence nächsten Sonntag das „Sternenbanner“ singen.“ (gez.) Frieda Hempel.

Nach derselben Quelle hat die königlich bayrische Kammerjägerin Margarete Mayenauer in Amerika folgendes veröffentlicht lassen: „Obgleich ich in der Metropolitan-Oper auf deutsch gesungen habe, hatte ich doch einige meiner größten Erfolge in französischen Opern wie „Samson und Dalila“ oder italienischen Opern wie „Uda“. Ich habe absolut keine Gefühle, geschweige denn Sympathien für Deutschland in diesem Kriege. Ich künzlich erregte sich die Mut der Deutschen in San Francisco, indem ich das „Sternenbanner“ in allen meinen Konzerten sang. Ich habe amerikanische Lieder auf allen meinen Programmen in dieser Saison gehabt, an der Westküste in New Orleans, Chicago, Cincinnati und anderen Städten.“

Beide Sängerinnen verdanken alles: ihre Ausbildung, ihr Können, ihre Erfolge und ihren Ruhm, deutschen Lehrern, deutschen Bühnenleitern und dem deutschen Publikum. Erst dann waren sie reif für Amerika. Die beiden Fälle sind charakterlich ernst, um die Berechtigung des Vorgehens des „Deutschen Bühnen-Vereins“ darzutun, denn sie haben symptomatische Bedeutung. Sie werden einmal den beiden „Kammerjägerinnen“ nicht vergessen werden, sie werden dann aber auch den „Deutschen Bühnen-Verein“ zwingen, auf der strengsten Befolgung der Amerika-Bestimmungen zu bestehen.

Kunst und Wissenschaft.

Angedachte Mißstände in der Leitung des Stadttheaters in Plauen i. V. werden dort seit kurzem lebhaft erörtert. Sie kamen auch in der letzten gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Rätepersoneen zur Sprache. Oberbürgermeister Behrmann erklärte auf Antrag eines Stadtratsmitgliedes, was man in der Sache zu tun gedenke, die Angelegenheit werde auf gerichtliche Wege ausgetragen werden. Von dem Ausgang des Prozesses werde es abhängen, ob der Vachtpflichtvertrag mit der jetzigen Direktion bestehen bleibt oder ob er aufgelöst wird.

Die Dresdner Hofoper in Riga. Man schreibt uns: 22 Mitglieder der königl. Hofoper in Dresden sind unter Führung des Grafen v. Seebach in Riga angekommen. Die „Johanna-Wilde“ hatte sich zum Empfang unter Entfaltung der alten Fahnen der deutschen Gewerbe eingefunden. Am Sonnabend (23.) wurden im Opernhaus in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und einer glänzenden Versammlung „Die Meisterlinge von Nürnberg“ unter der vorzüglichen Leitung des Kapellmeisters Kuschbach aufgeführt und begeistert aufgenommen. In den nächsten Tagen folgen Aufführungen von „Fidelio“, „Entführung aus dem Serail“, „Der Schulmeister“, „Die Entführung“, „Der Freischütz“, „Die Lorelei“, „Die Lorelei“, „Die Lorelei“, „Die Lorelei“.

Professor Paul Saband. Wie schon gemeldet, ist der Lehrer des Staatsrechts der Universität Straßburg am Sonnabend gestorben. Paul Saband war am 24. Mai 1838 in Weesau als Sohn eines Arztes geboren und studierte in Weesau, Heidelberg und Berlin. Im Jahre 1858 bestand er sein Doktorexamen und begann seine Lehrtätigkeit 1861 in Heidelberg als Privatdozent. Drei Jahre später wurde Saband außerordentlicher und 1868 ordentlicher Professor in Bonn. Im Jahre 1872, nachdem die alte Universität Straßburg als deutsche Hochschule neu errichtet war, wurde er dorthin berufen. Im Jahre 1880 wurde er Mitglied des damaligen Reichstages und wurde zum Reichstagsmitglied ernannt. Saband war doctor honoris causa der Universität in Freiburg i. Br., der juristischen Fakultät Bonn, Mitglied der ersten Kammer von Weisbaden und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Bologna. Seine wissenschaftlichen Arbeiten, die immer die größte Beachtung gefunden haben, umfassen viele Bände. Hervorgehoben seien: „Finanzrecht des deutschen Reiches“ (1873), „Erbfolge in Sippe“ (1891), „Das deutsche Ansetzrecht“ (1898), „Die rechtliche Bedeutung“ (1908) und „Deutsches Staatsrecht“ (1909). Philipp Jenks sagt über seine Bedeutung: „Saband hat dem Staatsrecht neue Bahnen gewiesen, aus denen es niemals wieder wird weichen dürfen.“

Kirchennachrichten.

Friedenskirche zu Wees.

Samstag 1/2 9 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Kirchenchorgefang. 10 Uhr: Abendgottesdienst. 11 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Abendgottesdienst. 12 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt: Pastor Kunde. Kirchenchorgefang. Sammlung für die Bibelgesellschaft.

BAYER & HEINZE

Bankgeschäft

CHEMNITZ

Innere Johannisstraße 3 und 5

vermitteln Zeichnungen auf

Neue Deutsche 5% Reichsanleihe

und

4 1/2% Reichsschatzanweisungen

auslosbar mit 110 bis 120 %

spesen- und provisionsfrei.

Zöpfe

reißt und repariert billigst in kürzester Zeit

Gustav Stern

Zöpfe- u. Perückenfabrik, Rue Wettinerstraße 48 am Wettinplatz
Ausgeklümmte Frauenhaare taufst stets der Obige.

Forellen-Wasser

zu pachten gesucht, auch Angelkarte oder Beteiligung angenehm. Angebot unter N. T. 941 an d. Wuerz Tagbl.

Walchpulver

(markenfrei) pro Pfund 60 Pfg. Wallnerstraße 48, am Wettinplatz. Wiederholte Kauf billiger!

Ein oder zwei unmöbl. Zimmer

zur Verrichtung einer Ausgabestelle von Weiswaren zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter A. T. 1279 an d. Wuerz Tagbl. erbeten.

Ziegen

Mehrere mit u. ohne Zimmer, hochtragend und reichmelkend, hat abzugeben

Reidl's Hof,

Niederwartha Bez. Dresden, Frennfur 18170. Preisliste Z. P. 202 in Markt.

Badewanne

zu verkaufen.

Schwarzenberger Str. 35, p. Reichel.

Gebr. Pianino

zu verkaufen. Schwarzenberger Straße 21, part. Vorstadt.

Mandoline

sucht zu kaufen Fritz Baumann, Bismarckstr. 8. Tagl. 10 M. im Dropp. Joh. F. Schult, Adressenverlag, Köln 918.

Kaufmann

Abendstunden. Nebenbeschäftigung. Angeb. unt. N. T. 1281 an d. Wuerz Tagbl.